

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

128 (15.10.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401965)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Mittwoch u. Sonnabend und kosten pro Quartal 7 1/2 Groschen incl. Postauschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corputzeile oder deren Raum 9 S. für anwärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

für Eisleth und Umgegend.

Nr. 128. Sonnabend, den 15. October, 1870

Vom Kriegsschauplatz.

Während eine der großartigsten Operationen dieses Feldzugs und der Kriegsgeschichte überhaupt, die Belagerung einer besetzten Stadt von nahezu 2 Millionen Einwohnern, im Vollen ist, entwickelt sich gleichzeitig auf dem ganzen großen Kriegsschauplatz, der jetzt das nordöstliche Südk Frankreich bis zur Linie Velfort-Havre, — vom Rhein bis zum Meer, — umfaßt, eine Regsamkeit in militärischen Bewegungen, die wiederum schon durch die räumliche Ausdehnung unserer Stämme erweckt.

Es operirt im Nordosten von Paris eine deutsche Armee gegen Soissons, eine andere im Nordwesten gegen Rouen-Havre, wieder eine andere im Süden von Paris gegen Orleans. Gleichseitig setzt bei Freiburg eine deutsche Armee über den Rhein und rückt gegen Velfort heran, Neubressach wird bombardirt, und die einstige Belagerungsarmee von Straßburg dringt ins Innere der Vogesen vor und schlägt dort am 6. October in einem blutigen Treffen ein französisches Heer, aus bewaffneten Banden der Umgegend und ungezählten Regularien aus dem Süden Frankreichs bestehend, das vielleicht die deutsche Hauptetappenstraße, die Eisenbahn nach Paris, etwa auf der Strecke Lunewille-Nancy bedrohen oder den Festungen des Oberelsaßes Entzug bringen wollte. Es muß heiß hergegangen sein am Donnerstag den 6. October in den felsigen Waldschluchten der oberen Murth und ihrer Nebenbäche westlich von der Eisenbahn, die von St. Die über Raon l'Etape, Baccarat nach Lunewille führt. Aber die deutsche Tapferkeit, von der diesmal ein selbstständig operirendes süddeutsches Corps einen glänzenden Beweis geliefert, ist Siegerin gegen die feindliche Uebermacht geblieben. Das Debut der badischen Brigade unter General Degensfeld am

6. d. M. ist in jeder Beziehung ein glückliches zu nennen. Der Schlag, welcher damit dem Umwesen der Francireurs in den Vogesen (und zugleich einem Theile der Lioner Armee) versetzt wurde, ist jedenfalls ein glücklicher und gerade zur rechten Zeit gekommen, denn die Banden waren in der letzten Zeit so angewachsen, daß man sich in Nancy ernstlich bedroht glaubte. Sie mögen die Zerstörung der Bahn bei Lunewille beabsichtigt haben, wie denn die Zerstörung der Bahn Lunewille-St. Die bei Baccarat bereits stattgefunden hat. Ihre specielle Aufgabe, dem Umwesen des Francireuthums in den Vogesen und an der oberen Mosel zu steuern und diese Gegenden zu säubern, hat also die Brigade glücklich begonnen, wenn auch mit nicht unbedeutendem Verluste.

Verfaillés, Dienstag den 11. October. Bayerisches Corps von der Tamm, Kavallerie-Division Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlugen am 10. eine feindliche Division bei Arcenay, nahmen 3 Geschütze und machten 2000 Gefangene. Diesseitiger Verlust circa 110 Mann. Feind stößt in voller Aufstufung. Verfolgung wird fortgesetzt. Die Einnahme von Orleans steht bevor. Kavallerie-Division Rheinbaben trieb am 10ten 4000 Mobsilgarden bei Chérilly über die Eure zurück, wobei letztere erhebliche Verluste erlitten.

Vor Paris nichts Neues.

Weiter liegt vom Kriegsschauplatz folgende Nachricht vor:
Bern, 8. October. Gestern Morgen 7 Uhr sind in Groß-Hünningen und St. Louis 1500 Mann preussische Mannen

Auf und unter der Düne.

Original-Novelle von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Unter hoffnungslosem Harren nahte so der zweite Winter heran. Viele Schiffer kehrten heim, diese aus dem nördlichen Ozean, jene aus den ost- und westindischen Gewässern. Auch aus dem mittelländischen Meere, von den Küsten Syriens, den Mündungen des Nil und aus den Hasenplätzen der hauptsächlichsten Inseln kamen mehrere Schiffe zurück, auf denen Sphaler brachten. Sichere Kunde von Capitän Vooyssen und seinem Fahrzeug brachte Keiner mit, es ließ sich aber annehmen, daß Schiff und Mannschaft in einem plötzlich losbrechenden Orkan, der jurchbare Wasserhosen bildete, gänzlich zu Grunde gegangen seien. Schiffsrümmen waren bald nachher in Menge an verschiedenen Orten der Küsten angetrieben, und gerade der zerbrochene, beschädigte Zustand dieser Rümmen bestätigten die Vermuthung, daß gewaltige Elementkräfte bei der Zerstörung dieser Schiffe thätig gewesen sein mußten.

„Ich wußte es,“ sprach die Wittwe Bleiken, als man ihr diese Nachrichten überbrachte. Darauf legte sie Trauerkleider

an, besorgte still und ernst wie immer ihre häuslichen Geschäfte und gedachte des verschwundenen Sohnes auch mit keiner Sylbe mehr.

Desto tiefer war der Schmerz Miana's, laut aber ließ ihn auch das junge Mädchen nicht werden. Man sah sie jetzt häufiger als sonst die Dünen besuchen, wo sie Uwe Bleiken kennen gelernt und bald nachher glückliche Stunden mit ihm verlebt hatte. Von solchen Besuchen kehrte sie gewöhnlich bei Uwe's Mutter ein, die noch immer still in ihrem Hause saß und gleichgiltige Blicke auf die säuselnden Sandwellen warf, die schon seit Wochen den ganzen Garten überrieselten.

„Es wird Zeit, daß Du ansiehst,“ sprach dann die besorgte Miana, als der dritte Herbst mit seinen Stürmen hereinbrach. „Außer dem Strandvoigte lebt jetzt Niemand mehr in Mantum.“

„Das Hans und die Düne hält mich aus,“ versetzte die starrstimmige Wittwe. „Sei nur ganz ruhig, ich kenne mich, ich weiß, daß ich nur wenige Wochen zu leben habe. Er, der mich zuerst verließ und der mir später auch den Sohn abverlangte, damit er nicht allein schlafenmüsse auf kahlen Meeresküsten, ist vor einigen Tagen geistig wieder bei mir gewesen. Ich habe lange mit ihm gesprochen und könnte Dir unsere ganze Unter-

NOV 1

und Infanterie eingerückt, welche jedoch, nachdem sie Requisitionen an Fleisch, Wein und Cigarren erhoben hatten, wieder nach Wohlheim abzogen. Auf diese Annäherung deutscher Truppen an die schweizerische Grenze wurden von Basel vier Compagnien Scharfschützen zur Verstärkung der Grenzwaiche abgesandt.

Berfailles, 12. Oct. Orleans genommen. Details noch unbekannt.

London, 13. Oct. Eine Depesche der „Daily News“ aus Tours meldet: Garibaldi erhebt den Oberbefehl über sämtliche irreguläre Truppen Frankreichs.

— Ein Offizier theilt der Köln. Z. von Straßburg aus folgende acht deutliche Ausführungen eines gegebenen Befehls mit: In Folge der abgeschlossenen Kapitulation mit Straßburg sollten Mittwoch den 28. Sept. früh 8 Uhr einzelne nachhaft gemachte Thore durch badiſche Compagnien besetzt werden und sollten zu derselben Zeit speziell bezeichnete Regimenter die ihnen angewiesenen Plätze etc. besetzen. Für einen Stabs-Offizier des Königin Augusta-Regiments war befohlen, daß sich derselbe um 8 Uhr in Straßburg bei den neu ernannten preuß. Kommandanten, General v. Mertens, melden sollte. Der letztere Befehl war durch einen noch nicht aufgeklärten Irrthum nicht korrekt. Die französ. Garnison war zur festgesetzten Zeit noch nicht fertig zum Desfiliren veranlagt, unsere Regimenter, welche eintücken sollten, warteten vor den Thoren auf das Herunterlassen der Zugbrücken. Der Stabsoffizier kommt rechtzeitig vor dem Thore an, um sich zu der ihm befohlenen Zeit in Straßburg melden zu können.

Derselbe findet die Thore zu, die Brücken aufgezogen. Da er jedoch seinem Befehl gemäß um 8 Uhr in Straßburg sein soll, nimmt er 4 Infanteristen zur Bedeckung, klettert mit diesen mittelst einer Leiter über das Thor und will nun seinen Weg zur Citadelle nehmen. Er kommt in den Zug der zum Ausmarsch sich formirenden 17,000 franz. Soldaten, wird verschiedentlich mit dem Tode bedroht, kommt aber schließlich nach überstandener hundertfacher Lebensgefahr glücklich an sein Ziel.

Um ein Beispiel seiner Gefahren anzuführen, Folgendes: Ein französischer Infanterist legt bei dieser Gelegenheit auf den preuß. Major an und droht, ihn zu erschießen. Der Offizier sagte: „Ein Braver, welcher tapfer gekämpft hat, mordet nicht seinen eben so braven Feind“; der Franzose setzt ab und erschlägt unter Klagen sein Gewehr; hundert seiner Kameraden folgen diesem Beispiele. Der Major geht über die Trümmer von Hunderten zerbrochener Gewehre mit seinen 4 Mann weiter. Er kommt in die Citadelle und läßt mit seinen 4 Mann das Thor besetzen; er fragt nach dem General und wird vor dem General Ulrich geführt.

Nachdem der General das Nähere über das Hiersein des

dunnz wiedererzählen, wüßte ich nicht, daß Du vor solchen Erzählungen Dich aufsehest. Darum will ich lieber schweigen, nur soviel wisse: ehe der Dänenfand mir die Hausschwelle verschüttet, bin ich bei meinen Lieben.“

War dies ein Voraussehen des Zukünftigen oder tändelte der Wahnsinn mit dem Geiste der vielgeprüften Frau? Nana wagte weder das Eine, noch das Andere zu behaupten, aber sie machte dem Strandvoigte Anzeige von dem seltsamen Wesen der Wittwe und empfahl ihm, ein beobachtendes Auge auf die Einsame zu richten.

Nana setzte ihre eigenen Besuche ununterbrochen fort, ohne daß sie eine auffallende Veränderung in dem Wesen der Wittwe bemerken konnte.

Da brachen die Stürme aus Westen los und hinderten Nana an ihren gewohnten Ausflügen.

Die ganze Insel bebte unter dem Rasen der Windsbraut, die Luft war dick von Nebel und wer in der Nähe der Dünen wohnte, der mußte beim Athmen vorsichtig sein, um nicht zu viele feine Sandtheilchen zu verschlucken. Die Dünenkiepeln blieben unsichtbar, die Arkläufer nach Süden in die Spitze von Hörnum bedeckte ein schwerer gelblicher Dunst, der ein Gemisch aus Wolken und emporgewirbelten Sand zu sein schien.

Major's sich hat erzählen lassen; beglückwünscht derselbe den Major, daß er lebend hieher gekommen. Der General fährt fort: „An dem für mich traurigsten Tage meines Lebens ist es für mich ein Trost, ein solches Heldeneispiel eines meiner Feinde vor Augen zu haben; mit solchen Offizieren und Leuten ist das Unmögliche möglich.“

— Dem Briefe eines vor Paris liegenden Gardejägers zufolge sind die Lebensbedürfnisse, wenn überhaupt noch welche für Geld zu bekommen sind, ungewöhnlich theuer und dabei auch noch schlecht. So kostet ein halbes Pfund Speck 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, ein viertel Pfund thranähnlicher Schmalz 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, mittelmäßige Cigarren Stück 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, 13 Streichhölzer 5 Pfennige, etc.

— **Feldpost.** Vom heutigen Tage an werden für die im Felde stehenden Truppen von den Postanstalten Packese bis zum Gewichte von 4 Pfund angenommen. Die zur Verwendung kommenden Päckereien dürfen nicht über 13 Zoll lang, 6 Zoll breit und 4 Zoll hoch und müssen dauerhaft und gut verpackt sein. Ein besonderer Begleitbrief ist nicht erforderlich, dagegen muß die Adresse auf eine, dem Packete fest aufgeklebte Feldpost-Correspondenzkarte deutlich geschrieben sein. Auch empfiehlt es sich, dem Packete eine Abschrift der Correspondenzkarte beizupacken, damit, falls die Adresse beschädigt wird, der Adressat dennoch ermittelt werden kann. Das Porto für die Feldpostpakete beträgt 5 Groschen.

Von seltenen Tagen werden Feldpostbriefe nur bis zum Gewicht von 4 Poth von den Postanstalten angenommen.

— Welch einen enormen Umfang die Feldpost-Correspondenz hat, geht unter Anderem daraus hervor, daß gestern Abend allein von der Post-Sammelstelle Berlin 187 große Säcke mit Briefen für die Armee abgingen; zum Transport dieser Masse nach dem Bahnhofe waren 7 zweispännige Güterwagen erforderlich; außerdem beförderte die Post 4 zweispännige Wagen mit barem Gelde für die Armee.

Mupp, den 9. Oct. 4 Uhr 45 Minuten.

An die Großherzogin von Oldenburg.

Der König von Preußen hat mir und August die eiserne Kreuz verliehen. Ich kann in dieser Auszeichnung nur eine Anerkennung für die Oldenburger Truppentheile finden, da wir beide keine Gelegenheit hatten uns irgendwie auszuzeichnen.

August fährt soeben nach Bigh wo Nach liegt, der den Weitertransport nicht verweigert. Sehr schlechtes Wetter. Die 27. Brigade ist nach Amelange verlegt. Wir bleiben hier, da Amelange nicht weiter wie Anilly. Umarme Dich, viele Grüße. Peter, Großherzog von Oldenburg.

Elsteth, den 14. October,

— Die Einkommensteuer muß jetzt bei der Amt-Receptur bezahlt werden.

Am dritten Tage legte sich der Sturm. Nana wagte es in Begleitung zweier Verwandten nach Rantum zu gehen, um zu erfahren, wie es der Mutter ihres verschollenen Verlobten in diesen trüben, wüsten Sturmtagen ergangen sein möge. Sie erschrad, als sie schon in einiger Entfernung die Verwüstungen des schrecklichen Unwetters gewahrte. Da, wo sonst der herrliche Garten mit seinen Blumen prangte, zeigte sich jetzt ein beweglicher Sandhügel. Die Fenster des daran stoßenden Häuschens waren in den beiden Sturmtagen weit über die Hälfte vom Sande zugeweht, auch die Thürschwelle war verschüttet.

Nana's Herz pochte heftig, als sie nicht ohne Mühe durch die noch lockere, aber bereits mehr als fußtiefe Sanddichtung wankte, um das Haus der Wittve zu erreichen. Sie erinnerte sich ihrer letzten wunderlichen Worte, und es bangte ihr, daß der Einsamen während des Sturmes ein Unglück zugestoßen sein möge.

Die Thür des Hauses war wie gewöhnlich nicht verschlossen. Sie wich dem Drucke der Hand leicht und gestattete den Eintritt. Außer einigen Sandanhäufungen auf der Diele sah es hier noch so blank und sauber wie immer aus. Nana öffnete die Stubenthüre. Da erblickte sie die Gestalt der Wittve in ihrem Sessel am Fenster. Mit auf die Brust gebeugtem

— Es wäre sehr zu wünschen, daß auf dem Wege an Bargmanns Garten entlang (Neumüch) doch diesen Herbst noch ein Sandpfad angelegt würde. Der Kostenpunkt ist im Vergleich zu den Nutzen, den er für die dortigen Bewohner bringt, nur sehr gering.

† Warum baden unsere Bäcker Sonntag Morgens kein Weißbrod? So etwas kommt doch wohl an keinem anderen Orte, nicht einmal auf dem Lande vor!

Aus der Concordia.

Die regelmäßigen Sitzungen der Gesellschaft haben wieder begonnen und werden bis auf Weiteres jeden Sonnabend stattfinden.

Obgleich im Laufe des Sommers selten eine Versammlung berufen ist, so hat doch der Vorstand sehr oft Gelegenheit gehabt mit dem Central-Verein sowohl, als mit anderen Corporationen in Verbindung zu treten, um Meinungen auszugleichen, welche die Interessen der Schifffahrt berührten. Auch liegen jetzt noch mehrere Sachen vor, welche auf die Verathung der Gesellschaft warten und so Stoff zu mehreren Versammlungen bieten.

Es liegt natürlich auf der Hand, daß die gewaltigen Ereignisse unserer Zeit alle Gemüther in Anspruch nehmen und es schwer hält, den Gedankengang auf andere Gegenstände zu lenken, als solche, welche mit dem Kriege in unmittelbare Verbindung stehen. Dennoch dürfen wir die Werke des Friedens nicht außer Acht lassen, und gerade der Krieg zeigt uns Momente von großer Wichtigkeit für die Schifffahrt, welche in ruhigen Zeiten entweder gar nicht beachtet, oder bis jetzt noch nie zum Austrag gekommen sind. So lesen wir z. B. jetzt in allen Blättern die Denkschriften der verschiedenen Handelskammern und Vereine, welche beim Bundeskanzleramt darauf hinweisen, daß bei den demnächstigen Friedensverhandlungen die durch den Krieg so sehr geschädigte Schifffahrt wieder Ertrag erhalten müsse. Es stimmen zwar alle Denkschriften darin überein, daß nicht nur die aufgebrauchten Schiffe vollständig, mit Vergütung aller Kosten, zurückgegeben werden müssen, sondern daß auch diejenigen deutschen Schiffe, welche durch den Krieg theils in ihrer Fahrt aufgehalten wurden, theils gar nicht haben auslaufen können, einen Schadenersatz beanspruchen müssen. Ueber den letzten Punkt sind nun die Ansichten der verschiedenen Vereine sehr getheilt, zwar nicht über den Schadenersatz selbst, sondern über den Modus, wie weit derselbe ausgedehnt werden soll und ob die Schiffe im Heimathshafen auch Ansprüche haben. Wir haben in unserer Denkschrift bekanntlich das Letztere beansprucht, jedoch giebt es bei Zusam-

menstellung der verschiedenen Memorandums noch manche interessante Punkte zu besprechen.

Es wird deshalb in der Concordia auch jetzt nicht an Unterhaltung fehlen, wenn auch eben kein geschlossener Vortrag angezeigt ist. Ein großer Uebelstand ist nur, daß die Mitglieder so unregelmäßig kommen; eine große Mehrzahl wünscht gern, daß die Verhandlungen etwas früher beginnen, wogegen viele Herren lieber später kommen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Verhandlungen doch wenigstens um 8 Uhr beginnen könnten und daß die Herren, welche noch später zu kommen belieben, sich etwas darnach richten wollten.

H

* **Bremerhaven.** 12. Oct. Capt Rawald vom Dampf-Goliath berichtet, daß der Ndd. Schoner *Vesta*, Rückens, mit einer Ladung Kohlen auf der Tegeler Plate total verloren ist. Die Besatzung ist durch Dampfer *Goliath* gerettet und hier gelandet.

— 13. Oct. Dampfer „Nordsee“, Putscher, ist mit den geretteten Mannschaften von den auf der Jade-Plate gesunkenen amerik. Schiffen „Merimack“ und „Jacobs“, den engl. Schiffen „Gloucestershire“, „Eyle“ und „Morning Glory“, von Rangoon, zurückgekommen und in den Vorhafen gelegt.

— **Harmouth,** 10. Oct. Ein großes französisches Kriegsschiff lief heute Nachmittag beim Verfolgen eines deutschen Schiffes auf Groß Sand. Schleppböte wurden zu Hilfe dahin abgejagt, jedoch ehe diese dasselbe erreichten, wurde er wieder flott und steuerte südwärts. Das deutsche Schiff lief hier ein.

— **Bremerhaven,** 13 Oct., Abends 7 Uhr. Laut eben eingegangener Depesche aus Carolinenfiel wird von Wangeroo gemeldet, daß zwei Vollschiffe auf Roth-Sand grrathen sind.

Verantwortlicher Redacteur G. Ci von Thülen.

**Annoucen kosten für Elsfleth die Zeile
9 Schwarzen, für das zweite und folgende Mal
6 Schwarzen, bei stehenden noch billiger.**

Längere Artikel erbitten wir für die nächste Nummer bis Montag resp. Donnerstag Abend aus; Annoucen bis Morgens 10 Uhr am Tage vor dem Erscheinen der betreffenden Nummer.

Haupte saß die Mutter Uwe's da, als ob sie schlafe. Der Tod jedoch hatte ihre bleiche Lippen geküßt und sie dem Anschein nach schmerzlos von aber Erdenqual erlöst.

Da sie bereits ganz erkalte war, mußte sie schon am vorigen Tage gestorben sein. Ihre Ahnung hatte die Seherin nicht betrogen. Mit der Sanowelle, die ihre Hansstüre überhagete, schwang der Geist der Wittve sich auf zum Jenwärts. Sie hielt sie sich und Andere Wort. Sie lebte und starb in dem Hause, in dem Zimmer, wo sie mit ihrem früh verschiedenen Gatten den Bund für Zeit und Ewigkeit geschlossen hatte, das sie als Lebende nicht zu verlassen mehr als einmal betheuert.

Nana beweinte die Todte, als sei ihr eine Mutter gestorben. Ihre eigne hatte das junge Mädchen nicht gekannt. Sie bestand darauf, daß die Verstorbene, ihrem Wunsche gemäß die letzte Ruhestätte auf dem Kirchhofe des nunmehr gänzlich verlassenen Ortes finden sollte. Als ihre Verwandten Einwendungen dagegen machten, fand sie in dem Strandvoigte einen Fürsprecher.

„Die Mutter Uwe Peter Kleisen's wird da begraben, wo sie gehört,“ sprach der Voigt sehr bestimmt. „Sie soll die letzte Ruhestätte sein, die wir auf dem alten Kirchhofe feierlich beisehen wollen.“

Nana's Verwandte widersprachen nicht länger. Es ward abgemacht, daß die Beerdigung der Wittve zwei Tage später folgen sollte. Dieser Aufschub war nöthig, um der Todten die üblichen Ehren zu erweisen. Allein im Rathе Gottes

war es anders beschloffen.

Noch ehe Nana mit ihren Begleitern die Behausung der Verstorbenen verließ, fing es schon wieder an heftig zu wehen. Der Wind stand aber nicht fest, sondern lief häufig um, so daß er bald aus Süd und Südwest, bald wieder aus Südost, bisweilen sogar voll aus Ost blies. Dies schnelle Umlaufen deutete nicht auf einen festen Sturm aus einer bestimmten Himmelsgegend, und darum glaubte selbst der erfahrene Strandvoigt nicht an die Wiederkehr eines längere Zeit anhaltenden verwüstenden Sturmwetters.

Wieder alles Erwarten jedoch begann es schon gegen Abend fest aus Südwest zu stürmen, und zwar viel stärker als in den letzten Tagen. Während der Nacht artete der Sturm in einen förmlichen Orkan aus, der Eintritt des Vollmondes verursachte eine ungewöhnlich hohe Springfluth, die bedeutende Strecken fruchbaren Landes auf der Insel unter Wasser setzte und großen Schaden anrichtete.

Die Dünenkette war abermals im Nebelgrauen des Wetters kaum zu erkennen. Desto furchtbarer erklang das Donnern der Brandungswogen, besonders des Nachts, die mit unbeschreiblicher Gewalt gegen die Dünen schlugen, tiefe Thäler in die Sandhügel rissen, viele Gipfel derselben unterwischen und zum Einsturz brachten; andere wieder löste der Sturm in Atome auf, entführte diese durch die Luft und setzte sie weiter unten auf der Ebene, welche der Sturm nicht berührte, in dichten Hügeln und breiten Sandfeldern wieder ab.

(Fortsetzung folgt.)

Für Recht und Sitte.

Voran, mein Volk, nur muthig voran
Im Kampfe des Rechts und der Sitte!
Vorán, mein Volk, es dröhnet die Bahn
Vor der Zeit so gewaltigem Tritte!

Es ist der Kampf um Wahrheit und Licht,
Um des Rechts zertretene Gesetze;
Kühn zeige des Armes, des Schwertes Gewicht,
Daß keiner sie frevelnd verleihe.

Wie lange schlief, wie im dunkeln Schacht,
Deutschlands welt herrschende Größe!
Gottlob, Gottlob! sie ist herrlich erwacht,
Ja herrlich im Schlachtengetöse!

Es wird der Gedanke zur glänzenden That:
Im weiten Reich der Nationen
Beim Stürme des Krieges, bei der Weisen Rath
Soll keine über uns thronen.

Wie die deutschen Heere, so erhabenwerth,
Von Siegen zu Siegen uns führen,
So schwinget im Rathe das geistige Schwert,
Die Flamme der Einheit zu schüren!

Der Schlacht im Feld folgt die geistige Schlacht,
Dem Schwerte die Worte, die scharfen;
Auf hoher Felsenbarte halt Wacht,
Mein Volk, den Verrath zu entlarven!

Wer die Strömung hemmt des heiligen Vorns
Der Einheit, die wir bestimmen,
Den treff die geschwungene Fackel des Jorns,
Der Verachtung grollende Stimme!

Voran mein Volk! aus germanischem Stern
Sind goldene Blitze geschlagen,
Und der alternde Stamm aus romanischem Aern
Hat dürre Früchte getragen.

Anzeigen.

Von einem Berliner Hause erhielt eine Parthie Waaren zugesandt, welche ich zu folgenden Preisen empfehle:

60 Bogen feines weißes Billettpapier mit Stempel	nur 6
60 " " " Postpapier	nur 7
60 " " " blau gerupptes dt.	nur 9
60 " " " liniertes dt. mit Stempel	nur 9
60 " " " carrirt Postpapier	nur 9
60 " " " extra f. blau dt.	nur 10
60 " " " f. weiß Schreibpapier	nur 7
60 " " " extra fein weiß Schreibpapier	nur 10

Bei jede 60 Bogen Billettpapier gebe 25 Convertis gratis.

G. S. Wempe.

Theater-Anzeige.

Diese Woche zum Beschluß
Dienstag, Sonntag den 16. October.

Zwei Vorstellungen.

1. Vorstellung für Kinder. Anfang 4 Uhr.
Entrée 2 1/2 fl.

Zum ersten Male:

Corenz und seine Schwester
oder
Kaze und Pabagai

Posse mit Gesang in 2 Acten v. Friedrich.

Hierauf:
Fridolin
oder
Der Gang zum Eisenhammer.

Gedicht von Fr. von Schiller, in
fünf lebenden Bildern.

2. Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum ersten Male:
Der Leiermann
und sein Pflegekind.

Original-Volksstück in 4 Acten, nebst dem
Vorspiel.

Der Abschied von Bremerhaven,
in 1 Act von Charlotte Birch-Pfeiffer.

G. Scherb.

Druck und Verlag von G. C. v. Thülen
in Etsfeth.

Am nächsten Sonntag und Montag Abend

Große musikalische Unterhaltung

mit Abwechslung von komischen Vorträgen, ausgeführt von der Gesellschaft **Wendt.**
Anfang 7 Uhr.

C. Gemeiner Ww.

Etsfeth. Eine große Auswahl lederner
Knaben und Mädchenstiefel, recht stark ge-
arbeitet, so wie Filz- und Blüsch-Haus-
schuhe in allen Größen sind wieder vor-
rätzig bei
G. S. Wempe.

Gelder anzuleihen.
Etsfeth. Als Vormüder über Ge-
org Schmidt hieselbst Kinder suchen wir
bis zum 10. December d. J. gegen Cessi-
on und hypothetische Sicherheit 1150 fl
Gold anzuleihen.
Joh. Herm. Mönich.
Wilh. Koplau.

Gesunden.
In meinem Lokale ein Portemonais
mit etwas Geld. Gegen Erstattung der
Inspektionsgebühren abzugeben.
H. Höpfer.

Gesucht.
Für Etsfeth ein Bäcker, der an Sonn-
und Festtagen frisches Weißbrod vorrätzig
hält. Annahmen sind unter V. J. R.
S. S. poste rest. abzugeben.

Photographien
amerikaner deutschen Heerführer empfiehlt a
Stück 2 1/2 Groschen.
G. C. von Thülen.

Kaufgesuch.
Von Muscheln und Corallen, so wie
chinesischen und indischen Seltenheiten.
Offerten in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Der Abschied von Bremerhaven,
in 1 Act von Charlotte Birch-Pfeiffer.
G. Scherb.

Druck und Verlag von G. C. v. Thülen
in Etsfeth.